

## Literarisches über Sterbfritz

### Aus unbeschwerter Zeit

#### Geschichten um die Juden in meinem Dorf



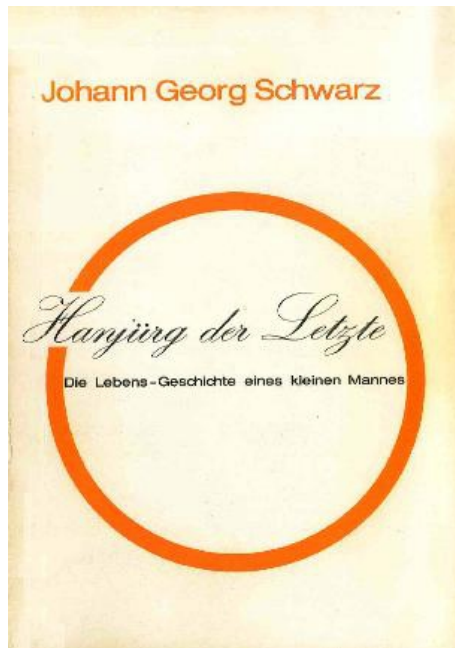
von Max Dessauer  
Sonstiger Urheber: Gerhard Schult  
Vorwort von Carlo Schmid  
1962  
Verlag Frankfurter Bücher  
183 S.  
Gebunden, Leinen in Schutzumschlag  
ISBN nicht angegeben

Max Dessauer ist es zu verdanken, dass von der jüdischen Tradition in Sterbfritz neben dem dunkelsten Kapitel auch freundlichere Bilder überliefert sind. In seinem Buch „Aus unbeschwerter Zeit“ schildert der 1962 Verstorbene Geschichten und Episoden aus einer Zeit, in der Christen und Juden an der Kinzigquelle ein gut nachbarliches, häufiger gar freundschaftliches Miteinander pflegten.

Die Erinnerungen Dessauers vermitteln einen lebendigen Eindruck vom Landjudentum, das in Hessen und speziell im Bergwinkel einen vergleichsweise überdurchschnittlichen Bevölkerungsanteil stellte. Zur Blütezeit 1885 waren in Sterbfritz immerhin 15 Prozent der etwas mehr als 1000 Bewohner jüdischen Glaubens. Der Anfang des 19. Jahrhunderts gebaute Synagoge war sogar eine eigene einklassige Elementarschule angegliedert. Obgleich Juden und Christen auf dem Land im Glauben stark traditionsgeprägt waren, „gab es im Alltag viele Bindungen, die konfessionelle Unterschiede aufhoben“, schrieb Dessauer. Nicht zuletzt auch die Armut, das kärgliche Dorfleben, verband beide Bevölkerungsgruppen. So fanden sich Juden in der Gemeindevertretung, politischen oder geselliger Vereinsvorständen bis hin zur Feuerwehr. Ein Ort der Geselligkeit war das jüdische Café Schuster, in dem auf einem Grammophon alte Platten liefen und später das erste Radio im Dorf angeschaltet wurde. Juden und Christen spielten hier Karten. Sonntags wurde getanzt.

## Hanjürg der Letzte

Die Lebens-Geschichte eines kleinen Mannes



von Johann Georg Schwarz

1970/71

Verlag: Druckerei Probst, Höchst/Odenwald

104 S.

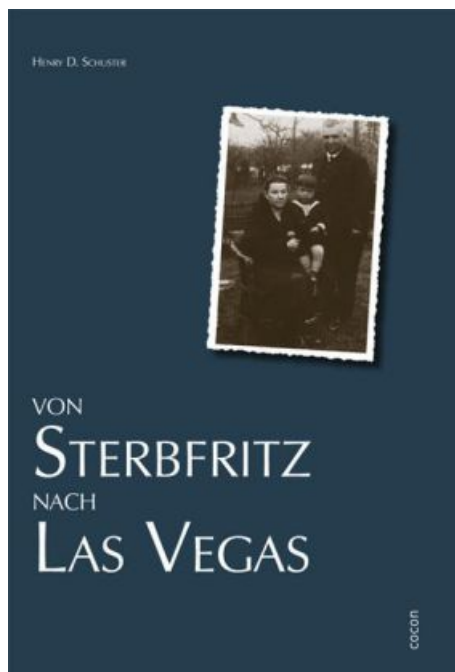
Gebunden

ISBN nicht angegeben

Der 1900 in Sterbfritz geborene Johann Georg Schwarz beschreibt in seinen Lebenserinnerungen in anschaulicher Weise seine Kindheit auf dem Lande sowie seine Erlebnisse während zweier Weltkriege und in seiner zweiten Heimat in Neustadt im Odenwald.

Ein liebevoll geschriebener Rückblick auf die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts.

## Von Sterbfritz nach Las Vegas



Von Henry D. Schuster

Sonstiger Urheber: Anne Chavez

Übersetzt von Daniel Villanueva

2011

CoCon-Verlag

213 S., m. 115 Abb.

Gebunden

ISBN 978-3-937774-83-1

Inhalt:

Der heute (2011) 85-jährige Henry Schuster beschreibt in seinem Buch, wie aus dem am 18. März 1926 in der Schlüchterner Straße 24 in Sterbfritz geborenen Heinz der amerikanische Staatsbürger Henry wurde.

Die Familie Schuster gehörte zu den angesehensten der Gemeinde. Der Vater betrieb ein gut eingeführtes Textilgeschäft mit angeschlossenem Versandhandel, die Mutter hielt als umsichtige Hausfrau die Familie

zusammen. Sie lebten in Eintracht mit ihren christlichen Nachbarn. Doch 1933 war eine glückliche Kindheit zu Ende. Heinz wurde die Zielscheibe von Verachtung, Spott und roher Gewalt, gerade auch in der Schule. Er konnte mit einem Transport jüdischer Kinder und Jugendlicher in die USA in Sicherheit gebracht werden. Seine Mutter und seine Schwester Margot wurden umgebracht, die andere Schwester überlebt das KZ Bergen-Belsen.